

Schulnachrichten.

I. Chronik der Schule.

Wie schon im letzten Jahresbericht mitgeteilt worden ist, fand am 10., 11., 12. u. 14. März 1892 die schriftliche Reifeprüfung der Schüler der ersten Klasse, gleichzeitig auch die schriftliche Prüfung der übrigen Klassen statt.

Die Aufgaben der schriftlichen Reifeprüfung waren folgende:

- I. Im Deutschen: Schillers Wilhelm Tell, eine Charakteristik.
- II. Im Französischen: Louis XIV., eine Uebersetzung aus dem Deutschen.
- III. Im Englischen: Leeds in 1685, eine Uebersetzung aus dem Deutschen.
- IV. In der Geometrie:
 1. Ein Gefäß von der Form eines geraden, abgestumpften Kegels ist bis zur Höhe k mit Flüssigkeit gefüllt. In dieselbe wird ein Körper geworfen, wodurch die Flüssigkeit um die Höhe l steigt. Welches Volumen hat der hineingeworfene Körper, wenn der Radius der Bodenfläche $= R$ und der der ursprünglichen Flüssigkeitsoberfläche $= r$ ist?
 2. Zwei Kreise berühren sich von außen im Punkte T . Man zieht eine gemeinsame Tangente an dieselben und verbindet deren Berührungspunkte C u. D mit T ; dann ist $\triangle DCD$ rechtwinklig und CD die mittlere Proportionale aus den Durchmessern der Kreise.
 3. Auf AB ist der Punkt P gegeben und durch denselben die Gerade MN gezogen. Ein Kreis ist zu zeichnen, der durch A und B geht und von MN die Strecke $CD = l$ abschneidet.
- V. In der Algebra:
 1. Jemand kauft zwei Sorten Wein, von jeder für 80 Mk., und erhält von der schlechteren 10 l mehr als von der besseren. Wie teuer war ein l, wenn 100 l der bessern Sorte 40 Mk. mehr kosten als ebensoviel der schlechteren?
Prüfe die Wurzeln auf ihre Richtigkeit durch die Koeffizientenprobe!
 2. $xy + xz + yz = \frac{11}{6} \cdot xyz$
 $\frac{3}{x} + \frac{4}{y} + \frac{6}{z} = 9$
 $\frac{1}{x} + \frac{1}{y} = \frac{3}{2}$
 3. Jemand kauft für eine gewisse Summe von einer Ware und hat dabei 5% des Warenpreises Unkosten. Er verkauft die Ware zu 504 Mk. und gewinnt dabei soviel % der Auslage, als $\frac{1}{5}$ des Warenpreises beträgt. Wieviel kostet die Ware?

4. In wieviel Jahren würde eine Stadt ihre Bevölkerung verzehnfachen, wenn sie jährlich um $1\frac{3}{4}\%$ zunähme?

$$5. \sqrt[3n]{V a^{4m-7} b^{6m-5}} \cdot \sqrt[3n]{V a^{2m+1} b^{-1}} \sqrt[um]{(a \cdot b)^2}$$

$$6. \sqrt[14]{\frac{0,0896^{20} (4,89 - 3,02)^6}{V \sqrt[3]{84}}}$$

VI. Im Rechnen:

1. Leipzig verkauft für A daselbst am 3. September einen Wechsel auf 4300 fl. ö., fällig am 8. November, zum 1 Monat-Curse 170,5. Diskont 5%, Provision $1\frac{1}{2}\%$, Courtage $\frac{1}{2}\%$. Wieviel erhält A?
2. Berlin hat in Paris x frs. bar zu zahlen. Es kann 2 Monat-Papier à 80,5 mit 3% Diskont remittieren, oder auf sich à 123 in 2 Monat-Sicht mit 4% Diskont trassieren lassen. Was ist am besten?
3. Wieviel fl. trassiert Berlin auf Amsterdam 1 Monat Dato zum 3 Monat-Curse 167,5 für bar zu fordernde 7000 Mk. mit 4% Diskont?
4. Man kauft eine t zu 500 Mk. mit 4% Diskont und 6% der gesamten Auslage Unkosten. Wie teuer ist ein Str. zu verkaufen, wenn 4% Diskont zu gewähren sind, 2% der Ware verderben und 15% der Auslage gewonnen werden sollen?
5. Ein fallit gewordener Kaufmann affordiert mit seinen Gläubigern zu 75%, die er in folgender Weise zahlen will:
25% (von 75); die eine Hälfte nach 3, die andere nach 6 Monaten,
30% (von 75); $\frac{1}{3}$ in 8, $\frac{1}{3}$ in 10, $\frac{1}{3}$ in 12 Monaten,
45% (von 75) in 18 Monaten.
Wieviel % verlieren die Gläubiger überhaupt, wenn der Zinsfuß zu 5% angenommen wird?

VII. In der Physik:

1. Um die Temperatur eines Ofens zu bestimmen, bringt man eine Platinfugel von 200 g in denselben und wirft sie nach der Erhitzung in ein Gemisch von 100 g Eis von 0° und 2 kg Wasser von 0°, welches sich dadurch auf 1° Celsius erwärmt. Welches war die Temperatur des Ofens? Spezifische Wärme des Platins = 0,033.
2. Wie entstehen die elektrischen Induktionsströme? Welche Richtung besitzen dieselben?
3. Erklärung der Wirkung des Blitzableiters.
4. Eine Konverlinse mit der Brennweite von 5 cm erzeugt von einem 20 cm weit entfernten Gegenstande ein reelles Bild. An derselben Stelle erzeugt man durch eine 30 cm vom Gegenstande entfernte Concavlinse ein imaginäres Bild. Wie groß ist die Brennweite der letzteren und wie verhalten sich die Vergrößerungen beider Linsen.

Die mündliche Reifeprüfung fand unter dem Vorsitz des königlichen Prüfungskommissars Herrn Rektor Professor Bachaly aus Freiberg und in Gegenwart der Herren Bürgermeister Körner, Superintendenten Clauß und Oberamtsrichter Lobe als Mitglieder der Realschulkommission am 28. März statt. Allen 10 Schülern der Klasse I, die sich derselben unterzogen hatten, konnte erfreulicherweise das Reifezeugnis und das Zeugnis der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst zuerkannt werden. Im Betragen erhielten sämtliche Abiturienten die Censur I, in den Leistungen

aber fielen die Censuren Ib u. IIa je einmal, II viermal, IIb u. IIIa je zweimal. Von ihnen widmeten sich fünf dem Handelsstande, einer besuchte das Realgymnasium in Dresden, drei gingen zur Post und einer trat zum Handwerk über.

Die öffentlichen Schulprüfungen wurden Donnerstag, den 7. April, abgehalten; die feierliche Entlassung der abgehenden Schüler aber und die Prämien- und Censurenverteilung, sowie der Jahreschluß fanden Freitag, am 8. April, statt. Nach der Entlassungsrede des Berichterstatters und nachdem die Ergebnisse der Prüfung bekannt gegeben und die Aushändigung der Reisezeugnisse und Militärscheine erfolgt war, richtete der Abiturient Richard Nitzsche im Namen der Abgehenden Worte herzlichen Dankes und des Abschiedes an Lehrer und Mitschüler, worauf mit innigem Dankgebete für den reichen Segen Gottes, der sichtlich über Lehrern und Schülern der Anstalt gewaltet hatte, das alte Schuljahr geschlossen wurde. Im Anschluß an diese Entlassungsfeier fand in den einzelnen Klassen die Ausverteilung der Censurenscheine, beziehentlich der Censurenbücher durch die Herren Klassenlehrer statt.

Das diesjährige Stipendium der Realschulstiftung, 40 Mk., wurde zu gleichen Teilen an die Schüler Johannes Carl und Max Weber ausbezahlt, das von Grünewald-Stipendium den Konfirmanden Max Weber und Hans Seyfert verliehen und aus der Dachfelstiftung Otto Werner und Paul Zacharias mit je einer Bücherprämie bedacht.

Außer den 10 Abiturienten verließen vorige Ostern noch 11 Schüler die Schule: Albin Fritz, Johannes Heise, Erich Holleuffer, Walther Putzer gingen auf die Fürstenschule nach Grimma, Rudolf Günther auf das Gymnasium nach Würzen und Waldemar Köhler wegen Fortzugs der Eltern auf die Realschule nach Großenhain; Arno Frenzel und Albert Froberg besuchten die hiesige Landwirtschule; Hugo Siebelhausen wurde Gärtner, Rudolf Müller Photograph und Paul Häbler Kaufmann.

Das neue Schuljahr nahm Montags, den 25. April, mit der Aufnahmeprüfung der neuangemeldeten Schüler seinen Anfang. Es beteiligten sich an derselben 14 Knaben, von denen 12 nach Klasse VI, zwei nach Klasse IV und V kamen. Die Aufnahme von nur 14 Schülern war im Verhältnis zu andern Jahren eine äußerst geringe, wozu wohl die damals weitverbreitete Meinung beigetragen hatte, daß mit der Inbetriebsetzung des nach Rochlitz zu verlegenden Seminars Grimma II die hiesige Realschule eingezogen werden sollte, ein Gerücht, was durch amtliche Bekanntmachungen hinlänglich widerlegt worden ist.

Möchten doch die Eltern von begabten und lernlustigen Knaben immer mehr zu der Ansicht neigen, daß eine gediegene und vollständige Realschulbildung bei dem großen Aufschwunge aller beruflichen Verhältnisse für jeden jungen Mann unerläßlich und das Reisezeugnis der beste Empfehlungsbrief ist, in Handel und Gewerbe gut an- und fortzukommen! Möchten sie die Realschule immer mehr schätzen lernen und derselben, auch wenn sie unbemittelt sind, ihre Söhne zuführen, ihnen zum Nutzen und der Schule zur Ehre! Möchten sie einsehen lernen, daß sie hier die von unsrer Zeit geradezu geforderte allgemeine Bildung ohne große Opfer für ihre Kinder erlangen, sie, so lange ihre Schulzeit währt, im eignen Hause, in eigener Pflege, am eignen Tische haben und ihre sittliche Führung durch elterlichen Einfluß leiten und fördern können! Möchten sie ihr jederzeit freundlich gesinnt sein und ihr Teilnahme und Unterstützung nicht versagen; denn das gedeihliche Bestehen der Schule hängt ab von der Frequenz, die ihr zu teil wird, und von der Achtung, die sie genießt!

Die Rochlitzer Realschule hat leider nicht immer die Beachtung gefunden, die ihr gebührt; denn ihr Besuch hat seit zwei Jahren ganz erheblich nachgelassen. Während sie im Jahre 1878 genau 100 Schüler hatte und Ostern 1890 noch 92 zählte, ist ihre Frequenzziffer gegenwärtig auf 64 herabgesunken, ein bedauerliches Verhältnis, was nur durch die allgemeine Teilnahme von Stadt und Land langsam wieder aufgebeffert werden kann. Dieser Rückgang ist um so auffälliger, als durch mehrere eingehende Revisionen, die in den letzten Jahren seitens der obersten Schulbehörde stattgefunden haben, dargethan worden ist, daß die Schule in ihren Leistungen und ihrer Disciplin sich nicht verschlechtert hat.

Am 25. April wurde Herr Dr. phil. Clemens Pfau, seit Ostern 1887 wissenschaftlicher Hilfslehrer, seit 8. April 1891 ständiger Realschullehrer, zum Oberlehrer ernannt.

Am 27. April beging die Realschule im Verein mit der hiesigen Bürgerschule die Nachfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs durch einen öffentlichen Festakt. Das Programm wurde von der Realschule aufgestellt und durchgeführt und bot folgende Nummern:

1. Allgemeiner Gesang: Preis Dir, o Herr, und Dank und Ehre!
2. Kurfürst Moritz von Sachsen, Festrede des Realschuldirektors Schäfer.
3. Herr, unser Gott, wie groß bist du! Hymne von Schnabel.
4. Le Moulin de Sans-Souci, Deklamation des Schülers Rühnrich, Kl. I.
5. God save the King, Deklamation des Schülers Reuter, Kl. II.
6. Das weiße Sachsenroß, Deklamation des Schülers Pleße, Kl. III.
7. Allgemeiner Gesang: Den König segne Gott!

Die Festrede des Berichterstatters finde, weil gewünscht, hier eine Stelle. Sie gründete sich auf Studien einschlägiger Werke von L. v. Ranke, W. Maurenbrecher, G. Voigt und lautete:

Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs ist für alle Schulanstalten Sachsens befohlen und angeordnet. Sie soll den Gesinnungen der Ehrfurcht und treuen Ergebenheit gegen den Landesvater und das Regentenhaus, auch dem Anschauen edler Gestalten und großen Erinnerungen aus vaterländischer Geschichte geweiht sein. Allein das Geburtsfest unsers königlichen Herrn begehen wir nicht bloß hoher Anordnung gemäß, sondern auch aus innerstem Herzensbedürfnis, an solchem Tage dem hohen Herrn unsre besten Glück- und Segenswünsche für das Blühen und Gedeihen des ganzen königlichen Hauses unterthänigst zu Füßen zu legen. Denn die Schule hat nicht allein die Aufgabe, der ihr anvertrauten Jugend Kenntnisse und Fertigkeiten für einstigen Stand und Beruf anzueignen, sondern auch die Pflicht, der Kirche gläubige, durch Werke der Liebe sich kennzeichnende Christen, dem Staate patriotische Bürger zu erziehen und sie zu entflammen für alles Wahre, Gute und Schöne. Daher feiert sie gern vaterländische Fest- und Gedenktage, weil sie der Meinung ist, daß gerade sie die beste Gelegenheit bieten, patriotischen Sinn und nationales Bewußtsein in der Jugend zu beleben, dem Könige treue Unterthanen heranzubilden und für Kaiser und Reich zu begeistern. Es soll aber heute nicht von Kaiser und Reich die Rede sein, auch nicht von den großen Verdiensten unsers allverehrten Königs als des trefflichen Feldherrn, des klugen und gerechten Regenten, des Freundes von Kunst und Wissenschaft, des Förderers von Handel, Gewerbe und Industrie gesprochen werden, der Blick der geehrten Zuhörerschaft soll sich vielmehr richten auf eine Jahrhunderte lang zurückliegende Vergangenheit, auf eine Zeit, da Sachsen zweifellos die größte Rolle in Deutschland gespielt hat, auf eine Zeit, da Jahrzehnte lang die Alternative — Die Habsburg! Die Sachsen! — über Deutschland schwebte und es selbst die gewaltigsten Anstrengungen machte, die Suprematie in Deutschland zu erlangen. Es war jene große Zeit am Ende des Mittelalters und an der Schwelle der neueren Geschichte, da man überall das Ringen des Menschengesistes wahrnimmt, sich aus den entehrenden Banden der alten Knechtschaft zu befreien, und man überall das Begehnen und den Zug einer neuen Zeitströmung fühlt, einmal reine Wirtschaft zu machen und zu bessern Haupt und Glieder aller Verhältnisse. Es war die Zeit, da die Wittenberger Nachtigall dem Zeitgeiste Ausdruck giebt und ihre tiefen, vollen, ergreifenden und erschütternden Töne durch den dämmernden Wald der Geister schmettern läßt. Es war jene Zeit, da der Meistersinger singt und sagt:

Wacht auf, es nahend gen dem Tag,
Ich hör' singen im grünen Hag
Ein wunnigliche Nachtigall,
Ihr Stimm' durchklinget Berg und Thal,
Die Nacht neigt sich gen Occident,
Der Tag geht auf von Orient,
Die rothbrünstige Morgenröth
Her durch die trüben Wolken geht,

und der große Hutten jubelt:

O Jahrhundert, herrliches Jahrhundert,
Die Geister erwachen, die Studien blühen,
Es ist eine Lust zu leben!

Damals trat das Schicksal mit Gigantenschritt an die Ernestinischen Kurfürsten heran, sie augenscheinlich berufend, die Führerschaft der deutschen Stämme zu übernehmen, sie von römischem Geistesdruck und spanischer Fremdherrschaft zu befreien und ihnen Freiheit und Einheit und zuletzt

ein deutsches, protestantisches Kaisertum zu erkämpfen. Sicher ist, wären jene Kurfürsten damals mit Nachdruck, Kühnheit und Entschlossenheit vorgegangen, das ganze, nach Freiheit dürstende Vaterland wäre ihnen entgegengekommen und zugefallen, demselben viel Schmach und Schande, Blut, Elend und Herzeleid erspart geblieben und die Weltgeschichte in andre, bessere Bahnen gelenkt worden. Aber jene Ernestinischen Kurfürsten waren zwar sehr rechtliche, gottesfürchtige, ehrbare Herren, doch durchaus unentschlossen und schlechte Politiker, waren mehr fromm als klug, beteten, wo sie denken, redeten, wo sie handeln sollten. Friedrich der Weise fand nicht den Mut, die deutsche Kaiserkrone anzunehmen, die ihm so dringlich von den deutschen Kurfürsten angeboten wurde; mit Zittern und Zagen ging Johann Friedrich aus Werk und vergaß, nachdem er das Schwert einmal für eine neue Ordnung der Dinge gezogen, die Scheide hinter sich zu werfen; Sachsen hat damals seinen Beruf verfehlt, und die ganze große Bewegung fand auf der Lößener Haide jenen bekannten kläglichen Ausgang. Anders wurden die Verhältnisse, als ein junger Fürst aus einer Seitenlinie des Hauses Wettin sich mit dem Kurhut schmückte, den er seinem Vetter darum vom Haupte gerissen, weil er ihn unwürdig getragen hatte und in so schwerer Zeit der Not nicht behaupten konnte. Als nun in kurzer Zeit der junge Kurfürst sich durch seine Einsicht und Thatkraft zum Führer des protestantischen Deutschlands aufwarf, da schien es, daß der Mann gekommen sei, welcher der deutschen Geschichte neue Bahnen anweisen und deren Richtung bestimmen werde. Das Reformationszeitalter ist verschwenderisch reich an hochinteressanten Persönlichkeiten: Helden des Schwerts und der Feder, Theologen und Dichter, Denker und Historiker, Ritter und Bürger wandeln über die Bühne. Gottesfürchtige und fromme Fürsten, wohlwollende Väter ihres Landes, sorgsame Hauswirte und treue Aufseher der Landesverwaltungen, patriarchalische Beschützer der neuen Lehre giebt es, aber auch schlagfertige Soldaten, feurige Reiterleute, lustige und gewaltige Zecher sitzen auf den kleinen und größeren Thronen des deutschen Vaterlands. Eigenartige und ursprüngliche Geister sind es; aber keiner kann sich mit jenem sächsischen Albertiner messen, dem einzigen Staatsmann, der politisch denkt und politisch handelt, dem einzigen deutschen Landesfürsten, der den großen Politikern seiner Zeit ebenbürtig ist, mit Kurfürst Moriz von Sachsen. „Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte.“ Obzwar von den Katholiken des Verrats an Kaiser und Reich beschuldigt und von den Protestanten als Verräter an der heiligen Sache des Protestantismus und seiner Fürsten bezeichnet, gehört ihm doch das ganz außerordentliche Verdienst, das deutsche Vaterland vor der Erstarrung unter spanischer Gewaltherrschaft bewahrt und durch den Passauer Vertrag den Protestantismus aus größter Bedrängnis errettet zu haben. Wegen der Verslossenheit seines Charakters und weil viele seiner Handlungen kein so deutliches Gepräge tragen, daß sie deren Beweggründe offen und sicher zu Tage treten lassen, so ist eine unbefangene Beurteilung seiner Persönlichkeit nicht allein schwierig, sondern es läßt sich für engherzige Ansicht und harten Tadel immer eine scheinbare Begründung finden. Die Geschichtsschreiber der neuesten Zeit aber haben den theologischen Haß und Glaubenseifer jener Zeit bei Seite geschoben und das meiste Gewicht auf seine staatsmännische Wirksamkeit gelegt und so ist ein Charakterbild von Kurfürst Moriz entstanden, das sich zu berechtigter historischer Größe und Bedeutsamkeit erhebt. — Die sächsischen Lande der Wettiner waren durch den Leipziger Vertrag vom Jahre 1485 in zwei Ländermassen geteilt, in das kurfürstliche Sachsen, dem der größte Teil von Thüringen zugefallen, und in das herzogliche Sachsen, welches das Land Meissen umschloß. Aber diese Teilung war keine so streng begrenzte, daß Ernestiner und Albertiner nicht in beständiger Verührung geblieben wären; denn manche Güter, manche Rechte und Nutzungen blieben ihnen gemeinsam, was in den so ineinandergeschobenen Ländereien mit ihren Städten, Burgen und Dörfern manchen Streit und Hader zur Folge haben mußte. Zu diesen kleinen dynastischen Zänkereien traten aber jetzt die großen Gegensätze kirchlicher und politischer Parteiung und gossen Del in das Feuer vetterlicher Zwietracht; denn während Friedrich der Weise das Werk der Reformation mit treuer Vaterhand schützte und schirmte, blieb Georg der Bärtige ein unbulbsamer katholischer Fanatiker, und auch bezüglich der Reichspolitik standen Ernestiner und Albertiner in entgegengesetzten Lagern. Georgs Bruder, Heinrich von Freiberg, ein eifriger Anhänger des neuen Glaubens, hatte 2 Söhne, Held Moriz, geboren am

21. März 1521, und der nachmalige Vater August, der als weiser Gesetzgeber, fürsorglicher Landesvater und unermüdeter Hauswirt im Verein mit Mutter Anna in einer 33-jährigen Regierung dem Sachsenlande unendlich viel Wohlthaten erwiesen hat. Jener Herzog Heinrich ist niemals ein guter, wirtschaftlicher Hausvater gewesen und hat sich sein Leben lang in argen Geldbedrängnissen und großen Schulden befunden, weshalb die Verwandten, besonders die Vettern in Wittenberg, vielfach die nötigen Geldmittel zur Erziehung der herzoglichen Prinzen aufbringen mußten. Die Bildung derselben scheint nicht über das geringste Maß heutigen Volksschulunterrichts hinausgegangen zu sein und sich auf Lesen und Schreiben erstreckt zu haben, obwohl es längst nicht mehr ungewöhnlich war, daß junge Fürsten, die einst einem Lande vorzustehen berufen waren, die lateinische Geschäftssprache, wohl auch die französische Sprache erlernten. Noch bevor der Prinz Moritz das 12. Lebensjahr zurückgelegt hatte, wurde er, wie es damals Sitte war, zu höfischer Erziehung und Bildung an einen fremden Hof und zwar an den Hof des prachtliebenden, verschwenderischen Kurfürsten Albrecht von Mainz, der zur Zeit in Halle residierte, gebracht. Ein evangelischer Prinz an dem Hofe eines katholischen Kirchenfürsten, der beinahe wild aufgewachsene Knabe an dem üppigsten Fürstenhofe Deutschlands, wo Sitte und Zucht, Frömmigkeit und Gottesfurcht ganz unbekannte Dinge waren, das mußte von den übelsten Folgen begleitet sein und die Fehler zeitigen, deren man unsern Helden vielseitig beschuldigt. Der Herzog Georg hatte es trotz der angedeuteten Widersprüche vermittelt, daß Moritz an jenen glänzenden Hof gebracht wurde, wo er sich eine freie, selbstbewußte, fürstliche Lebensart zwar aneignete, aber auch jene Leichtfertigkeit angewöhnte, die ihn förmlich in Verzug gebracht hat, glücklicherweise aber nur die Oberfläche seines guten Kerns berührte. Weiter brachte der fürstliche Jüngling seine Jugendjahre bei seinem Oheim, dem Herzog Georg in Dresden zu, der dem klugen, geistvollen Neffen seine besondere Gunst gezeigt zu haben scheint, auch war er viel bei seinen Wittenberger Verwandten, wo er frühzeitig in die politischen und Konfessionszwiste eingeweiht wurde und Gelegenheit hatte, die verschiedenartigsten Eindrücke in sich aufzunehmen, alles prüfend betrachten und das Beste auswählen zu können. 1539 starb Herzog Georg, und sein ganzer Besitz fiel seinem Bruder Heinrich zu, der nun auch im Herzogtum Sachsen die Reformation einführte, in der Verwaltung des Landes aber beschränkt und unselbständig verfuhr und sich allenthalben von seinen kurfürstlichen Vettern bevormunden ließ. Moritz dagegen zeigte sich frühzeitig schon als selbständiger Charakter, der sich von niemand beeinflussen ließ und seine eignen Bahnen ging. Mit den Räten des verewigten Herzogs, besonders mit den Carlowizen, dem Georg und dem Christoph von Carlowitz, bedeutenden Männern und allezeit bewährten Stützen ihrer Fürsten, blieb er in steter Verbindung, obwohl sie bei dem neuen Herzog in Ungnade gefallen waren. An den Hof seines Vaters aber kam er selten, und gegen Johann Friedrich, den er seines anmaßenden Wesens halber nicht selten die dicke Hofsart nannte, fühlte er eine entschiedene Abneigung. Schon 1541 folgte Moritz, erst zwanzig Jahre alt, seinem Vater in der Regierung, während sein Bruder August, trotzdem daß ein Testament da war, mit einer Apanage abgefunden wurde, um eine abermalige Zersplitterung des schönen Herzogtums zu verhüten. Die Reformation, die unter seinem Vater im herzoglichen Sachsen nur tumultuariß Eingang gefunden hatte, führte er verständig durch; die Ratgeber Georgs zog er wieder an den Hof und schenkte ihnen sein Vertrauen; die sorgsamste Verwaltung wurde eingerichtet und Kleines und Großes, die praktische Einrichtung seiner Domänen, wie die Stellung seines Landes zu den großen Fragen der Zeit, gleichmäßig bedacht und umsichtig erwogen. — Der Schmalkaldner Bund stand damals auf der Höhe seiner Macht und seines Einflusses, so daß sogar Karl V. wegen seiner auswärtigen Kriege sich genötigt sah, die Feindschaft gegen den Protestantismus einstweilen einzustellen und mit den protestantischen Fürsten Fühlung zu nehmen und eine Verständigung zu wünschen, was ihm auch bei einzelnen Fürsten, wie bei Landgraf Philipp v. Hessen, gelang. Letzterer brachte damals auch seinen Schwiegersohn Moritz von Sachsen in unmittelbare Beziehung zum Kaiser, der bald in ihm den fähigen, hoffnungsvollen Schüler, den Mann nach seinem Sinne fand, der klug und energisch, vorurteilsfrei in religiösen Dingen, nur darnach strebte, sich eine ihm gebührende Machtposition in Deutschland zu erkämpfen. Dem Schmalkaldner Bunde trat Moritz nicht bei, so sehr auch in ihn gedrungen wurde; denn er

erkannte ihn als eine lockere, föderative Genossenschaft, ohne anseichende Organisation und Mittel, daher ungeeignet, den Protestantismus zu schützen, eine Diagnose, die bei der Auflösung desselben sich vollständig bewahrheitete. Am Wittenberger Hofe glaubte man schließlich, auch ohne Moritz mit dem Kaiser fertig zu werden, und sah mit großer Geringschätzung auf den jungen Sachsenherzog herab, bezüglich dessen man nur von einem Kavalier sprach, der bei Turnier und Trinkgelage sich hervorthue, wochenlang wilder Jagd obliege und als verwegener Reiter in tosender Feldschlacht sein Leben aufs Spiel setze; daß sich in ihm ein Staatsmann von seltenem Scharfsinn entwickelte, das ahnte dort niemand.

Die Feindseligkeiten zwischen Dresden und Wittenberg spitzten sich zu. Es scheint bisweilen, als ob Johann Friedrich die Regierungszeit eines, wie er meinte, unerfahrenen, wilden Vergnügungen sich hingebenden, leidenschaftlichen Fürsten benutzen wollte, in den Territorien, die sie gemeinsam verwalteten, das herzogliche Sachsen zu übervorteilen und sich Rechte anzueignen, die ihm nicht gehörten, wobei er sich umjoweniger Vorwürfe machte, als er Herzog Moritz zur Dankbarkeit verpflichtet hielt, nachdem er ihm in früherer Zeit mehrmals seine Schulden bezahlt hatte. Allein Moritz war nicht der Mann, seinen Rechten etwas vergeben zu lassen, und mit großer Entschiedenheit und in sehr erregter Stimmung forderte er den Kurfürsten auf, daß er die alten Erbvergleiche halten möchte; er wolle nimmer dulden, daß auf seine Kosten Johann Friedrich „seine Lande weitere und je mehr und mehr an sich bringe.“ Ein heftiger Zusammenstoß mit Waffengewalt drohte schon damals aus der sogenannten Würzener Fehde im April 1541 sich zu entspinnen, und ein Krieg wäre angedeuteter Rechtsstreitigkeiten halber unausbleiblich gewesen, wenn nicht Hessen schnell und umsichtig vermittelt hätte.

Neuer Grund zu Streit und Hader zwischen den feindlichen Vettern erwuchs aus der Säkularisation sächsischer Stiftsländer, deren Bewohner meistens die katholische Kirche verlassen und zum Protestantismus übergetreten waren und deren Verwaltung durch katholische Prälaten kaum mehr zeitgemäß erscheinen durfte. Große Besitztümer waren hier zu erwerben, zunächst das Bistum Merseburg, über welches die Albertiner bereits die Schutzherrschaft besaßen, dann das Bistum Meißen, wo sie dieselbe mit den Ernestinern teilten, endlich die Stifter Halberstadt und Magdeburg, deren Erwerbung Moritz mit aller Kraft erstrebte. Unglücklicherweise war die Begehrlichkeit Johann Friedrichs auf dieselben Objekte gerichtet, wodurch die Feindseligkeiten eine verhängnisvolle Verschärfung erfuhren und Moritz zu jener Haltung gegen seinen Vetter gedrängt wurde, die man gemeinlich als Verrat an der protestantischen Sache zu bezeichnen pflegt. Natürlich zog sich Moritz durch sein unfreundliches Verhalten gegen Johann Friedrich, den Hauptmann des Schmalkaldener Bundes, die Verstimmung sämtlicher Bundesmitglieder zu, welche ihm Freundschaft und Genossenschaft kündigt. Jemehr aber die Abneigung der protestantischen Fürsten gegen Moritz zunahm, je mehr bemühte sich Kaiser Karl, welchem er schon wichtige Dienste geleistet hatte, ihn durch glänzende Versprechungen an seine Seite zu fesseln. Moritz verhielt sich vorsichtig und zurückhaltend; denn noch wollte er sich das Lager der Protestanten offen halten und sich durch die Politik des Abwartens die Freiheit seiner Entschlüsse und seines Handelns nach jeder Seite hin sichern, wobei er ein so feines Doppelspiel entfaltet, daß man über seine Meisterschaft in diplomatischer Ränkegewandtheit bei so jungen Jahren billig erstaunen muß. Obwohl er 1542 in Ungarn gegen die Türken, auch 1543 und 44 gegen Frankreich im Dienste Habsburgs mit außerordentlicher Tapferkeit gefochten hatte, war ihm augenblicklich von Karl V. noch kein besonderer Lohn zugesprochen, in ihm vielmehr nur die Aussicht genährt und unterhalten worden, „daß ihm diese Dienste zu merkwürdigen Ehren und Wohlfahrt gereichen und die Zubereitung würde zu viel größeren Dingen“. Zu einem förmlichen Bündnis war es zwischen Kaiser und Herzog bis zum Jahre 1546 nicht gekommen; denn noch am 10. März 1545 erklärte Moritz in einem Briefe an seinen Schwiegervater, den Landgrafen Philipp von Hessen, daß, „wenn es wegen der Religion zum Schlagen kommen sollte, er sein Vermögen und seine Kraft nicht sparen wolle“, und noch in demselben Jahre, wo die Verbindung mit dem kaiserlichen Hofe sich enger schlingt, macht er den Vorschlag, Kursachsen und Hessen möchten sich mit ihm zu einem gleichberechtigten Triumvirate verbinden. Während der Landgraf bereitwillig und hoch-

erfreut zustimmte, antwortete der Kurfürst, dessen kleinlicher Geist auf einen höheren geistigen Standpunkt sich nicht zu schwingen vermochte, unfreundlich ablehnend, ein schwerer Fehler, dem bald ein zweiter folgte. Nach langen Anstrengungen schien es im Anfang des Jahres 1546, als ob Moritz im magdeburgischen Erzstifte festen Fuß fassen sollte und die Zeit nicht mehr ferne sei, gänzlich in den Besitz desselben zu gelangen. Da vereitelte der Kurfürst Johann Friedrich noch im letzten Augenblicke die kunstvollen Machinationen des Albertiners und vernichtete die Hoffnungen, deren Verwirklichung er sich als Ziel seines Strebens gesetzt hatte. Das war mehr, als Moritz vertragen konnte, und was ihm früher nur unbestimmt vorgezeichnet hatte, es reifte jetzt zu festem Entschlusse, in den Besitz der Stifter mit Hilfe des Kaisers und unter Preisgabe der feindlichen Verwandten zu gelangen. Rasch entschlossen wandte er sich Ende April 1546 an den Kaiser und eröffnete ihm, „daß er den besten Willen habe, seinem Kaiserlichen Herrn weiter zu dienen, wenn ihm die Schutzherrschaft über Magdeburg und Halberstadt verliehen werde“, ein Anerbieten, das nicht nur nicht abgelehnt wurde, sondern auch die Folge hatte, daß ihm der Kaiser, wenn auch verhüllt, die Erlangung der sächsischen Kurwürde in Aussicht stellte. Der Vertrag, den Moritz am 20. Juni 1546 persönlich mit dem Kaiser Karl V. und dem Könige Ferdinand zu Regensburg abschloß, enthält von letztgenannter Andeutung wahrscheinlich absichtlich nichts, sondern nur seitens des Kaisers die feste Zusicherung jener Schutzherrschaften und vonseiten des Herzogs die Zusage, den Beschlüssen des Tridentiner Konzils sich unterwerfen und in seinen Landen wegen der Religion nichts neuern zu wollen. Das meiste ist hier zwischen den genannten hohen Herren mündlich abgemacht und bestimmt worden, wie sich der Herzog Moritz in dem bevorstehenden Kriege gegen die Schmalkaldner zu verhalten habe. Während er gegen seinen Schwiegervater, auch gegen seine Religion zu handeln nicht verpflichtet sein sollte, wurde ihm die Reichsrekognition gegen Johann Friedrich als eines „wegen aufrührerischer Verletzung Kaiserlicher Majestät“ geächteten Fürsten übertragen. Der Würfel war gefallen; er hatte sich mit dem unverföhnlichen Feinde seiner Glaubensgenossen verbunden; denn hierüber konnte Moritz nicht in Zweifel sein, obgleich der Kaiser noch nach Eröffnung der Feindseligkeit offiziell versicherte, er denke nicht an einen Religionskrieg, sondern strafe die Häupter des Schmalkaldischen Bundes pflichtgemäß wegen rebellischer Auflehnung gegen Kaiser und Reich. Um den Glauben aber war Moritz nicht bange; denn er überschaute besser als der fremde Kaiser die einheimischen Verhältnisse und erkannte mit scharfem Blick, daß in dem protestantischen Deutschland die alten Kirchenzustände nicht wieder zurückgeführt werden konnten, welche Voraussetzung auch durch die geschichtlichen Thatfachen ihre Rechtfertigung gefunden hat. Die erste Hälfte des sogenannten Schmalkaldner Krieges spielte sich an der Donau ab, wo der Bund ein Heer von 50000 Mann vereinigte, unter denen sich zwei ausgezeichnete Feldherren befanden, der Augsburger Stadthauptmann Sebastian Schärtlin von Bartenbach, der die Truppen der oberländischen Städte des Schmalkaldischen Bundes anführte, und Hans von Heydeck, den der alte Herzog Ulrich von Württemberg an die Spitze seines von ihm geworbenen Heeres gestellt hatte. Der Kaiser gebot anfänglich nur über wenige Tausende, die er in Regensburg beisammen hatte, und erwartete in ängstlicher Spannung den Zuzug aus Italien und den Niederlanden. Hätte nun jenes Heer eiligt und energisch angegriffen, mit einem Schlage wäre der Feldzug siegreich für die Schmalkaldner beendet und der Kaiser gezwungen worden, die weitgehendsten Zugeständnisse zu machen. Allein Kurfürst und Landgraf waren mit Schärtlin in beständiger Meinungsverschiedenheit, Zank und Streit brach aus, was der eine wollte, hinderte der andere, und der feurige Schärtlin sagt in seiner Lebensbeschreibung, „daß er in jenen Tagen nicht rasend geworden sei, darüber müsse er sich mit Recht wundern“. Man ließ sich eben von der kaiserlichen Verschlagenheit überlisten und hinhalten, bis der Kaiser selbst, hinlänglich gerüstet, seinen Feinden die Spitze bieten konnte.

Mittlerweile war Herzog Moritz mit Einwilligung seiner Landstände, „damit kein Teil von Sachsen in fremde Hände käme“, als Lichtvollstrecker in die sächsischen Kurlande eingerückt und hatte, unterstützt von den Böhmen, bald ganz Sachsen besetzt. Auf diese Nachricht hin eilte Johann Friedrich stehenden Fußes der Heimat zu und gab damit das Signal zur Auflösung des Schmalkaldischen Bundesheeres, statt in Bayern auf einen Hauptschlag hinzudrängen, nach dessen vorausichtlich siegreichem Gelingen ihm seine Kurlande von selbst wieder zufallen mußten. Man hat es

Herzog Moriz vielseitig verdacht, daß er sich dazu brauchen ließ, die Reichsacht an seinem Vetter zu vollstrecken und die Okkupation des Kurfürstentums zu übernehmen; aber man ist vielfach auch der Meinung, daß es für Sachsen, nachdem sich die Verhältnisse einmal so gestaltet hatten, besser erscheinen mußte, das Land mit sächsischen Truppen, statt mit spanischer Soldeska zu besetzen, deren Laster ganz Deutschland mit Entsetzen erfüllten. — Nachdem sich der Kaiser jetzt mit Leichtigkeit zum Herrn von ganz Süddeutschland gemacht hatte, glaubte er, daß die Zeit gekommen sei, die Maske fallen zu lassen und jedermann gebieten zu können, in den Schoß der alleinseligmachenden Kirche zurückzukehren; allein er konnte solche Gewissenstyrannie noch nicht wagen, da der Hauptschlag gegen Sachsen erst fallen sollte und dort die Lage der Dinge sich bedrohlich für ihn gestaltet hatte. Durch die Rückkehr Johann Friedrichs kam Moriz nach anfänglichen Erfolgen in schwere Bedrängnis, so daß er einer Ausöhnung mit der feindlichen Partei nicht abgeneigt war, zumal da Karl und Ferdinand mit schneller Hilfe, zu der sie sich verpflichtet hatten, zögerten, welche Säumnis vielleicht den ersten Schatten über das intime Bundesverhältnis warf, das sich in der Folge so tragisch lösen sollte. Es war für Moriz die höchste Zeit, als endlich der Kaiser im Frühjahr 1547 zur Heerfahrt nach Sachsen sich aufmachte und mit Moriz, der bei Eger stand, nachdem er das eigne Land mit Ausnahme der festen Städte geräumt hatte, in Eilmärschen über das Vogtland nach der Elbe zog, wo der letzte Akt des Krieges spielte und mit der Schlacht bei Mühlberg, der Gefangennahme des Kurfürsten und der Wittenberger Kapitulation ein schnelles Ende fand. Gemäß der Prager Verabredung fiel König Ferdinand besonders das Voigtland zu, während Herzog Moriz das ganze übrige Kurfürstentum erhalten sollte; doch wurde er um einen beträchtlichen Teil der Beute betrogen, wie ihn der Kaiser auch bezüglich der Gefangennahme seines Schwiegervaters auf echt jesuitische Weise überlistete, Umstände, die das nachmalige Verhalten des Kurfürsten gegen den Kaiser zu entschuldigen wohl imstande sind. Ueberhaupt nimmt das Benehmen des Kaisers gegen Moriz nach der Schlacht bei Mühlberg einen so zweideutigen Charakter an, daß man es Moriz nicht verdenken darf, wenn er auf seiner Hut ist und seinem Meister in der Diplomatie List — List gegenüber stellt. Wir möchten es ihm nicht zum Verbrechen anrechnen, wenn er von jetzt an den Kaiser mit seinen eignen Waffen zu bekämpfen beginnt und der deutschen Staatskunst zum Siege über spanische Ränkeschmiederei und jesuitische Niedertracht verhilft; nein, wir können sogar eine geheime Gemugthung nicht unterdrücken, wenn er dem Kaiser, der so fest und sicher der Meinung war, „die tollten und vollen Deutschen haben kein Geschick zu dergleichen listigen Ränken,“ schließlich seine Hinterlist gründlich heimgezahlt hat. Als Kurfürst hat sich Moriz unsterbliche Verdienste besonders um die Geisteskultur seiner Sachsen erworben; denn unter seiner sorgfältigen Pflege begann für die Universität Leipzig eine Periode herrlichster Blüte, und seine Fürstenschulen sichern ihm einen Ehrenplatz in der Geschichte deutschen Geisteslebens für alle Zeiten. Wenn noch heute das sächsische Volk durch Kunst und Wissenschaft sich auszeichnet und eine allgemeine Bildung alle Stände Sachsens durchdringt, so weist dieser Ruhm immer wieder auf die reichgesegnete Thätigkeit jenes ersten Albertiners hin, der durch die Festigkeit seiner Entschlüsse und durch sein gnädiges Entgegenkommen es bald dahin brachte, daß er nach dem Kaiser den mächtigsten Einfluß in Deutschland gewann, ja, daß das Schicksal der protestantischen Kirche von dem Willen dieses einzigen Mannes abzuhängen schien. Viele Feinde hat sich Kurfürst Moriz zugezogen durch die Einführung des Leipziger Interims, in seinen Augen ein leeres, papiernes Zugeständnis, womit man den Kaiser beruhigte und zufriedenstellte. Moriz war der Meinung, daß unbedingter Widerstand zum Untergange des Protestantismus führen könne, während durch eine kluge Nachgiebigkeit Kern und Wesen der neuen Lehre als ein Same für bessere Zeiten sich retten lasse. Ueberdies wurde das Interim in seinem Lande nirgends mit Strenge durchgesetzt; denn die Professoren an den Universitäten lehrten und schrieben wie in früheren Tagen, und die Geistlichen predigten das Evangelium in alter Weise.

Am meisten hat man an dem Kurfürsten Moriz jene französische Alliance getadelt, welche er mit Heinrich II. schloß, um seine großen, geheimnisvollen Pläne gegen den mächtigen Kaiser Karl, der ein Reich besaß, in dem die Sonne nicht unterging, zur Durchführung zu bringen, die aber dem deutschen Reiche ein Stück herrlichsten Gebiets mit den Städten Metz, Toul und Verdun kostete.

Leopold von Ranke urteilt hierüber jedoch sehr richtig, indem er sagt: „Für die deutschen Fürsten gab es damals nur eine Alternative, entweder Billigung der französischen Forderungen oder für die Zukunft eine kaiserliche Kabinettsregierung mit autokratischer Willkür und die spanische Succession“, wodurch Deutschland in die Hände eines Fürsten gekommen wäre, durch welchen nachher eine halbe Welt zugrunde gerichtet wurde. Auch darf nicht vergessen werden, daß das Bewußtsein der Heiligkeit nationalen Besitztums dem deutschen Volke gänzlich fehlte und Jahrhunderte darüber hingegangen sind, ehe es Gemeingut aller deutschen Stämme geworden ist.

Karl V. ließ jetzt mehr und mehr die Absicht erkennen, die deutschen Fürsten zu knechten und das deutsche Volk in Glaubenssachen zu drücken; aber Kurfürst Moritz war nicht der Mann, der sich vergewaltigen ließ; mit List und Verschlagenheit, aber auch offen und in ehrlichem Kampfe und im Bunde mit mehreren gleichführenden Reichsfürsten hat er die gefährlichen Pläne des Kaisers durchkreuzt, ihn selbst ruhmvoll besiegt, Deutschland Glaubensfreiheit und Johann Friedrich und Landgraf Philipp persönliche Freiheit aus schmachvollster Gefangenschaft erkämpft. Bis zu welchem Grade ihm dies gelang, bezeugen die Urkunden, welche bei der Passauer Zusammenkunft 1552 und auf dem Augsburger Reichstage 1555 zusammengestellt worden sind. Nach dem Passauer Vertrage stand Kurfürst Moritz auf dem Gipfel seiner Macht und seines Ansehens, und an der Spitze der protestantischen und nationalen Bewegung, unterstützt von einem gleichgesinnten, entschlossenen Fürstenbunde hat er sich Verdienste erworben, deren Tragweite sich jeder Berechnung entzieht. Wer vermag auch zu sagen, welch' großartige Pläne mit ihm zur Grust getragen wurden, als man ihn im Dome zu Freiberg unter großen Feierlichkeiten beisezte. Er hat nie vergessen, daß einst dem Wettiner Kurfürsten Friedrich dem Weisen die Krone Karls des Großen angetragen worden war, und in ihm lebte der Heldengeist seines Großvaters Albrecht und seines Urgroßvaters Johann Podiebrad. — In der Schlacht von Sievershausen, am 9. Juli 1553, opferte er sein junges Leben siegreich für Deutschlands Ruhe und Sicherheit, die noch immer seit dem letzten Kriege vom Raubritter Markgrafen Albrecht von Brandenburg-Kulmbach gräßlich bedroht wurde. Mitten in tosendem Gefechte wurde er von einer heimtückischen Kugel tödlich verwundet und starb in gleich geheimnisvoller Weise wie später der große Schwedenkönig Gustav Adolf, mit dem er überhaupt in vielfacher Beziehung geistige Verwandtschaft besaß, den Heldentod auf dem Schlachtfelde. blieb ihm noch Höheres versagt, so genügt das, was er erreichte, „die Rettung des evangelischen Glaubens und deutscher Selbstständigkeit vor spanisch-habsburgischer Tyrannei“, um ihn, wie Leopold von Ranke meint, zu den bedeutendsten Männern aller Zeiten zu rechnen. — Der Zweck der Feier ist erfüllt; es ist eine große Zeit vaterländischer Geschichte in uns wachgerufen worden.

Die Pflingstferien dauerten vom 4.—12. Juni und die Sommerferien vom 16. Juli bis 14. August.

Am 16., 18., 19., 22. und 23. August mußten die Nachmittage wegen zu großer Hitze freigegeben werden.

Am 1. September trat der Oberlehrer Herr Dr. Heymann eine militärische Dienstleistung zur Ausbildung als Feldbeamter an und mußte bis 13. Oktober vom Kollegium vertreten werden.

Der 2. September wurde durch eine Ansprache des Berichterstatters ausgezeichnet, welche am Schlusse des Vormittagsunterrichts vor versammeltem Lehrerkollegium und Cötus stattfand und eine kurze Uebersicht der Ereignisse von 1870 und 71 gab. Der Nachmittag war zur Belustigung und Erholung der Schüler freigegeben. Auf dem Hochligberge wurde unter Leitung der Herren Oberlehrer Bretschneider und Oberlehrer Ehrlich ein Vogelschießen abgehalten, und Herr D.L. Dr. Francke hatte mit seiner Klasse einen Spaziergang nach Geringswalde unternommen.

Am 15., 16. und 17. September wurde die schriftliche Michaelisprüfung abgehalten und am 23. das Sommerhalbjahr mit Censurenverteilung und Entlassung der Schüler in die Herbstferien, die vom 24. September bis 2. Oktober dauerten, geschlossen.

Am 14. Oktober nahm Herr D.L. Dr. Heymann nach sechswochentlicher Abwesenheit seine Lehrertätigkeit wieder auf.

Am 16. November weilte der Direktor der Königlichen Turnlehrerbildungsanstalt Herr H. Bier aus Dresden in Rochlitz. Derselbe hielt am genannten Tage von vormittags 10 bis mittag 1 Uhr eine Turnprüfung über sämtliche Klassen ab. Die Uebungen wurden theils vom Turnlehrer Herrn D.-L. Kästner, theils von dem geehrten Herrn Turnrevisor selbst geleitet. Nachmittags veranstaltete letzterer eine Turnfahrt nach dem Rochlitzberge, an welcher ein großer Theil der Realschüler theilnahm, die sich während derselben an Turnspielen, Gesang und Dauerlauf höchlichst ergötzten.

Am 21. November folgte der Berichterstatter einer Einladung zur Hauptkonferenz der Direktoren und Lehrer des Schulinspektionsbezirks Rochlitz, zu welcher der Königliche Bezirksschulinspektor Herr Dr. Böhme das Lehrerkollegium gütigst eingeladen hatte.

Am 29. November beteiligten sich die Herren D.-L. D.-L. Kästner und Dr. Pfau, sowie der Berichterstatter an dem offiziellen Abschiedessen, welches die dankbare Stadt Rochlitz zu Ehren ihres scheidenden Schuldirektors, des zum Königlichen Schulinspektor ernannten Herrn Dr. Putzger, veranstaltet hatte. Derselbe gehörte dem Kollegium der Realschule von Ostern 1875 bis Ostern 1878 als Oberlehrer an.

Am 19. und 20. Dezember unterzog der Herr Geheime Schulrat Dr. Bornemann die Realschule einer eingehenden Revision, wie bereits im Jahre 1891 eine solche stattgefunden hatte.

Am 23. Dezember fand die Entlassung der Schüler in die Weihnachtsferien statt, die mit hoher Genehmigung diesmal ausnahmsweise bis Montag, den 9. Januar dauerten. Der Berichterstatter eröffnete die Schule mit Gebet und Ansprache, unterrichtete während des Tages in gewohnter Weise, mußte aber den Tag darauf auf Anordnung des stellvertretenden Königlichen Bezirksarztes Herrn Dr. Gelbke einsteilen von seinem Amte zurücktreten und die Schule gänzlich meiden, weil in seiner Familie das Scharlachfieber ausgebrochen war. Dasselbe Geschick hatte auch Herrn Oberlehrer Kästner betroffen, während Herr Oberlehrer Hoffmann schon seit den Weihnachtsfeiertagen schwer erkrankt darniederlag. In der That ein schwerer Anfang; bei nur neun Lehrkräften drei Vertretungen! Die Vertretung des Herrn D.-L. Kästner währte bis den 21., die des Direktors bis den 25. Januar, die Vertretung des Herrn D.-L. Hoffmann dauert fort.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. am 27. Januar wurde durch Ansprachen in den Klassen geziemend gefeiert.

Die schriftliche Prüfung der Abiturienten, sowie aller übrigen Schüler wurde am 1., 2., 4. und 6. März abgehalten.

Am Schlusse seines Berichts fühlt sich der Berichterstatter noch ganz besonders gedrungen, für die gnädige Fürsorge, mit welcher das Hohe Königliche Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts die hiesige Realschule auch in diesem Jahre beglückt hat, seinen unterthänigsten Dank auszusprechen. Auch verdient die Bereitwilligkeit, mit welcher die geehrten städtischen Behörden auf die Wünsche der Realschule bei Beschaffung von Lehrmitteln und auf die Regelung der neuen Gehaltsverhältnisse gütigst eingegangen sind, dankende Erwähnung. Ferner dankt der Berichterstatter den Herren D.-L. Dr. Francke und D.-L. Dr. Danzig für Bewahrung und Instandhaltung naturwissenschaftlicher Sammlungen, ersterem auch noch für unentgeltliche Nachhilfe, die er seiner Klasse im Rechnen erteilte, sowie Herrn D.-L. Ehrlich für Verwaltung von Lehrer- und Schülerbibliothek und denjenigen Gönnern und Freunden der Realschule, welche sich um das Fortbestehen derselben Verdienste erworben haben.

II. Personenübersicht.

1. Realschulkommission.

Herr Bürgermeister Körner,
 = Oberamtsrichter Lobe †,
 = Superintendent Clausz,
 = Realschuldirektor Schäfer.

2. Lehrer.

Direktor Schäfer, Oberlehrer Dr. Danzig,
 Oberlehrer Hoffmann, = Ehrlich,
 = Bretschneider, = Dr. Heymann,
 = Dr. Francke, = Dr. Pfau.
 = Kästner,

3. Schüler.

(* = Aufnahme, ° = Abgang während des Schuljahres, L hinter dem Namen = Lateinschüler.)

Fortl. Nr.	Name des Schülers.	Geburts- tag und -jahr.	Wohnort der Eltern (Geburtsort d. Schüler).	Stand des Vaters, bez. Pflegers.
Klasse I.				
1	Carl, Johannes	5. Dez. 1876	Rochlitz	Oberlehrer der Bürgerichule
2	Klinghammer, Theodor	8. Dez. 1877	Lausitz	Buchdruckereibesitzer
3	Kühnrich, Fritz	28. Dez. 1877	Mittweida	Gasthofsbesitzer
4	Lohse, Oskar	18. Mai 1877	Rochlitz	Cigarrenfabrikant
Klasse II.				
5	Beyer, Rudolf	26. Sept. 1876	Golditz (Leisnau)	Rentner
6	Reuter, Fritz	28. Juni 1878	Rochlitz (Löbtau)	Kaufmann
7	Seyfert, Hans	18. Aug. 1877	Rochlitz	Ingenieur †
8	Weber, Max	29. März 1878	=	Briefträger †
9	° Zinßer, Johannes	17. Sept. 1876	Seelitz (Münster)	Pastor
Klasse III.				
10	Ahnert, Reinhard	9. Mai 1878	Wiederau	Gutsbesitzer
11	Brunner, Otto L.	2. Aug. 1878	Rochlitz (Zittau)	Agl. Bezirkschulinspektor †
12	Haberforn, Albin	13. März 1879	Roschwitz	Gutsbesitzer
13	Herrmann, Fritz	18. März 1878	Geithain	Kaufmann
14	Kempe, Oskar	27. Juli 1878	Rochlitz	=
15	Klappenbach, Alfred	13. Mai 1879	=	Archidiaconus
16	Köthling, Oswin	20. Sept. 1878	Bernsdorf	Gutsbesitzer †
17	Liebau, Otto	29. Sept. 1878	Rochlitz	Tuchhändler
18	Ludwig, Oswald	17. März 1879	= (Rosßwein)	Manenwachtmeister
19	Pfeife, Johannes	11. Nov. 1878	Leipzig	Klempnermeister
20	Rothe, Walthar	23. März 1879	Rochlitz	Sparfassenbuchhalter
21	Reißmann, Richard	17. Juli 1877	= (Pomßen)	Postsekretär
22	Schmeißer, Alfred	13. Sept. 1878	=	Orgelbauer

Fortl. Nr.	Name des Schülers.	Geburtstag und -jahr.	Wohnort der Eltern (Geburtsort d. Schüler).	Stand des Vaters, bez. Pflegers.
23	Seidel, Albert	24. Jan. 1878	Rochlitz (Roffen)	Bürstenmacher
24	^o Werner, Otto	15. Nov. 1876	Seifersdorf (Marsdorf)	Schneidermeister
25	Wolf, Arthur	30. Jan. 1879	Zeisigau	Gutsbesitzer
26	Zacharias, Paul	14. Juli 1878	Auerbach (Rochlitz)	Bureaudiener
Klasse IV.				
27	Goldig, Ernst	9. Okt. 1878	Rochlitz (Geringswalde)	Bäckermeister
28	Edelmann, Curt	9. Juli 1879	" (Döbeln)	Kgl. Steuereinnnehmer
29	Liebig, Arno	19. Dez. 1878	Hoyersdorf	Gutsbesitzer
30	* Liebig, Curt	25. Juli 1876	Geithain (Annaberg)	Amtsgerichtsrat
31	Härtwig, Rudolf	22. Nov. 1878	Großstädt	Gutsbesitzer
32	Meißner, Carl L.	22. Nov. 1878	Rochlitz	Kaufmann
33	Meißner, Fritz	4. Jan. 1880	"	Restaurateur
34	Raumann, Walther L.	6. Aug. 1879	"	Oekonom
35	^o Neuhaus, Felix L.	19. Mai 1879	" (Waldenburg)	Assistent a. d. K. S. St.-B.
36	Opelt, Erwin	26. Okt. 1879	"	Bürgereschullehrer
37	Richter, Karl	12. Aug. 1879	"	Gasthofbesitzer †
38	Schmieder, Johannes	1. Juli 1880	Wechselburg (Zwickau)	Bahnhofrestaureur
39	Schneider, Alfred	28. April 1880	Rochlitz (Schöneberg)	Schneidermeister
40	Seidel, Walther	18. April 1877	Zeisigau	Gutsbesitzer
41	Singer, Alfred	23. Dez. 1879	Rochlitz	Lederhändler
42	Stoßmann, Richard	16. Febr. 1880	" (Wildenfels)	Rendant
43	Voigt, Max L.	25. Sept. 1879	" (Dippoldiswalde)	Kgl. Bezirkssteuerinspektor
44	Witttrich, Max	6. Mai 1880	"	Kaufmann
Klasse V.				
45	Engler, Hans	4. Jan. 1881	Rochlitz	Cigarrenfabrikant
46	Gelbe, Fritz L.	9. Jan. 1881	"	Dr. med. und prakt. Arzt
47	Hartmann, Fritz	17. Okt. 1880	"	Fabrikbes. u. Kommerzienrat
48	Herzog, Ernst L.	9. Nov. 1880	"	K. Brandversich.-Insp.-Ass.
49	Jungbusch, Richard	27. Okt. 1880	Geithain	Baumeister
50	Meißner, Bruno	8. April 1881	Rochlitz	Kaufmann
51	Raumann, Max L.	2. Juni 1881	"	Apotheker
52	* Preßschel, Curt	14. Okt. 1880	" (Geithain)	Kgl. Amtswachtmeister
53	^o Püßger, Erich L.	1. Jan. 1881	"	Bürgereschuldirektor
54	Schäfer, Willy L.	3. Okt. 1880	" (Werda)	Realschuldirektor
55	Schaubold, Max	18. Juli 1880	Großalsleben (Rochlitz)	Steuerkontrollleur
56	Thieme, Leopold L.	15. Juli 1880	Rochlitz	Schuhwarenfabrikant
Klasse VI.				
57	Fischer, Georg	22. Dez. 1880	Rochlitz (Frauenstein)	Grundbuchführer
58	Giebelhausen, Werner	25. Aug. 1881	Burkartshain	Rittergutspächter
59	Härtwig, Ernst	3. Jan. 1882	Rochlitz	Brauereibesitzer
60	Jührs, Alfred	22. Sept. 1881	"	Feilenhauermeister
61	Kade, Johannes	10. Sept. 1881	"	Schneidermeister
62	Kästner, Hans	13. April 1882	"	Realschuloberlehrer

Fortl. Nr.	Name des Schülers.	Geburts- tag und -jahr.	Wohnort der Eltern (Geburtsort d. Schüler).	Stand des Vaters, bez. Pflegers.
63	Müller, Ernst	20. Juni 1882	Rochlitz	Stadtmusikdirektor
64	Nickisch, Alfred	6. Sept. 1881	Johanngeorgenstadt	Grenzaufseher
65	Noack, Paul	14. Okt. 1881	Rochlitz (Plauen)	K. Postdirektor
66	Poppig, Max	18. Okt. 1881	"	Ratsaktuar
67	Ulrich, Max	29. Sept. 1881	"	Manenwachtmeister
68	Weber, Emil	17. Mai 1882	"	Handelsmann

Die Schüler der Klasse VI nehmen sämtlich am Latein teil.

III. Lehrbericht.

Klasse I.

Klassenlehrer: Dir. Schäfer.

Religion: 2 Stunden komb. mit Kl. II. D.-L. Hoffmann. Uebersichtliche Darstellung der Geschichte des Reiches Gottes im alten Bunde, der Anfänge der christlichen Kirche, der Ausbreitung und der Reformation derselben. Einiges über den Ursprung der Bibel und der kirchlichen Symbole. Wiederholung der Hauptpunkte der Glaubens- und Sittenlehre. Gelesen wurden ausgewählte Abschnitte des alten und neuen Testaments.

Deutsch: 4 Stunden. Dir. Schäfer. Die Literaturgeschichte beschäftigte sich mit der Zeit von Opiß bis zu den Klassikern. Ausgewählte Gedichte wurden besprochen, memoriert und vorgetragen. Dabei wurde das Wichtigste aus Metrik und Poetik gelernt. Die Lektüre erstreckte sich auf Lessings Nathan, Goethes Iphigenie, Schillers Tell. Übungen im Disponieren und freien Vortrage fanden gelegentlich statt. Die Themen der Aufsätze waren folgende: 1. Der Sommer nach P. Gerhardt. 2. Paul Flemings Reise nach dem Orient. 3. Friedrich d. Gr. und seine Verdienste. 4. Kunst und Wissenschaft vor 100 Jahren. 5. Nutzen des Feuers. 6. Vorzüge des Landlebens. 7. Tannu an seinem 70. Geburtstag. 8. Ein Abend im Walde. 9. Der Strom, ein Bild des menschlichen Lebens. 10. Das Meer und die Wüste, eine Vergleichung. 11. Die Elektrifiziermaschine und Leydner Flasche. 12. Die Examenarbeit zu Michaelis behandelte die Ursachen der französischen Revolution.

Französisch: 5 Stunden. D.-L. Bretschneider. Die Syntax wurde im Anschluß an die Lektüre behandelt, die Lehre vom subjonctif eingehender nach Bloch' Schulgrammatik, Lekt. 50—55. Die Eingaben bestanden aus Retroversionen und Umarbeitungen von durchgenommenen Lektüren, aus Versuchen zu freien Arbeiten nach französisch vorgelesenen und besprochenen Stoffen sowie Übungen im Brieffschreiben. Gelesen: Lectures et exercices français II, Nr. 51—65, 86, 87—100, 102—104, 109, 111—147, sowie Bataille de Dames von Scribe.

Englisch: 4 Stunden. D.-L. Bretschneider. Die Syntax wurde behandelt nach den Musterätzen der Bretschneider'schen Grammatik, Lektion 57—77 und im Anschluß an die Lektüre aus desselben Verfassers Lesebuch. Außerdem wurde gelesen Bulwer's Lustspiel Money. Die Eingaben waren teils Retroversionen und Umarbeitungen, teils zusammenhängende Uebersetzungen aus dem zur Grammatik gehörigen Übungsbuch.

Geographie: 2 Stunden. D.-L. Dr. Francke. Mathematische Geographie (Schluß); Physikalische Geographie; die außereuropäischen Erdteile.

- Geschichte: 2 Stunden. Dir. Schäfer. Die Hauptperioden der alten und mittleren Geschichte wurden wiederholt und die Hauptereignisse der neueren Geschichte von 1789 bis 1815 vorgetragen.
- Mineralogie: 1 Stunde. O.-L. Dr. Francke. Kristallographie (Schluß). Betrachtung wichtiger Mineralien. Geologie.
- Chemie: 2 Stunden. O.-L. Dr. Francke. Die anorganische Chemie beendet. Einige organische Verbindungen der Fettkörper.
- Physik: 3 Stunden. O.-L. Dr. Danzig. Lehre vom Licht, vom Magnetismus, von der Elektrizität und von der Wärme.
- Rechnen: 1 Stunde. O.-L. Dr. Danzig. Repetition des Penfums der II. Klasse. Effekten-, Wechsel- und Termin-Rechnung.
- Algebra: 2 Stunden. O.-L. Dr. Danzig. Gleichungen 1. Grades mit mehreren und quadratische Gleichungen mit einer Unbekannten. Wurzelrechnung. Logarithmen und logarithmisches Rechnen. Algebraische Behandlung geometrischer Konstruktionsaufgaben.
- Geometrie: 2 Stunden. O.-L. Dr. Danzig. Im Sommer Kreislehre, im Winter Stereometrie.
- Zeichnen: 2 Stunden. O.-L. Kästner. Elemente der orthogonalen Projektion. — Zeichnen nach Gypsvorlagen, Landschaftszeichnen nach Vorlagen.
- Singen: vacat.
- Turnen: 2 Stunden. O.-L. Kästner. Klasse I—III. Ordnungs- und Freiübungen. Übungen mit Hanteln, Eisen- und Holzstäben. Reck. Barren. Pferd. Bock. Leiter. Stangen. Tau. Ringe. Rundlauf. Weit- und Hochsprung. — Ballspiele.
- Stenographie: fak. 1 Stunde. O.-L. Ehrlich. Praktischer Lehrgang der Stenographie nach Gabelsbergers System 1. Teil, § 33—42. Lehre der Satzfürgung. Übung im Nachschreiben von Diktaten bis zur Schnelligkeit von 70 Worten in der Minute.

Klasse II.

Klassenlehrer: O.-L. Hoffmann.

- Religion: 2 Stunden, komb. mit Klasse I. Vergl. Kl. I.
- Deutsch: 4 Stunden. O.-L. Hoffmann. Das Wichtigste aus der Literaturgeschichte bis auf Opitz. Eingehender wurde behandelt die Blütezeit der mittelhochdeutschen Poesie. Klassische Gedichte der neueren Zeit wurden erläutert und vorgetragen. Einiges aus der Metrik. Übungen im Disponieren.
- Französisch: 5 Stunden. O.-L. Bretschneider. Formenlehre des Substantivs, Adjektivs, Adverbs, des Zahlwortes und der Präpositionen. Wortstellung und Tempuslehre nach Bloes' Schulgrammatik. Lekt. 29—49. Gelesen wurde: Lectures et exercices français II. Nr. 1—50. Hieran schlossen sich Retroversionen und Umarbeitungen.
- Englisch: 4 Stunden. O.-L. Dr. Pfau. Adverb, Verb (starke, schwache, Präterito-präs.), Präpositionen. Artikel. Geschlecht der Substantive. Kasus. Bretschneiders Grammatik, 2. Poetische und prosaische Stücke aus dem Anhang gelesen, teilweise auswendig gelernt.
- Geographie: 2 Stunden. O.-L. Dr. Francke. Europa außer Deutschland. Mathematische Geographie begonnen.
- Geschichte: 2 Stunden. O.-L. Hoffmann. Neuere Geschichte.
- Naturgeschichte: 1 Stunde. O.-L. Dr. Francke. J. S.: Anatomie und Physiologie der Pflanzen. Sporen-Gewächse. J. W.: Betrachtung einiger Mineralien: Steinsalz, Bleiglanz, Magneteisen, Spinell, Pyrit, Kupferkies, Zinnstein, Baryt, Quarz, Eisenglanz (Brauneisenstein), Glimmer, Feldspat, Kaolin, Augit und Hornblende, Gyps. — Kristallographie.
- Chemie: 2 Stunden. O.-L. Dr. Francke. Im Anschluß an Brendt, Grundzüge der Chemie, sind die binären und ternären Verbindungen besprochen worden. Berechnung stöchiometrischer Aufgaben.
- Physik: 2 Stunden. O.-L. Dr. Danzig. Allgemeine Eigenschaften. Mechanik der festen, flüssigen und luftförmigen Körper. Akustik. Wärmelehre.
- Rechnen: 2 Stunden. O.-L. Dr. Danzig. Prozent-, Diskont-, Gesellschafts- und Mischungs-Rechnung.

- Geometrie: 2 Stunden. D.-L. Dr. Danzig. Flächenvergleichung und Ähnlichkeit der Vielecke. Algebraische Behandlung geometrischer Konstruktionsaufgaben.
- Algebra: 2 Stunden. D.-L. Dr. Danzig. Die vier Species in allgemeinen, relativen Zahlen. Gleichungen 1. Grades mit einer Unbekannten. Potenzrechnung.
- Zeichnen: 2 Stunden. D.-L. Kästner. Planimetrische Konstruktionen. — Ornamente nach Herdtle. Im Freihandzeichnen mit Kl. I komb.
- Singen: Chorsingen 1 Stunde. D.-L. Kästner. Zwei- und dreistimmige Lieder. Motetten.
- Turnen: 2 Stunden. D.-L. Kästner. Siehe Kl. I.
- Stenographie: 1 Stunde. D.-L. Ehrlich. Praktischer Lehrgang der Stenographie nach Gabelsbergers System von Zuckertort. 1. Teil, § 1—25.

Klasse III.

Klassenlehrer: D.-L. Bretschneider.

- Religion: 2 Stunden. Dir. Schäfer. Ueberblick über die Hauptstücke des Katechismus im Zusammenhange. Im besondern wurde gehandelt vom Glauben, Gebet und Sakrament des Altars. Die biblischen Bücher wurden im allgemeinen, Hauptkapitel des Evangeliums Matthäi im besondern besprochen, auch die vorgeschriebenen Sprüche und Lieder wiederholt, beziehentlich neu gelernt.
- Deutsch: 4 Stunden. D.-L. Ehrlich. Die Satzverbindung und das Satzgefüge. Wortbildungslehre. Lektüre aus dem Döbelner Lesebuche, Teil 4. Aufsätze: 1. Eigene Lebensbeschreibung. 2. Der Sommer. 3. Meine Hoffnungen auf die großen Ferien (in Briefform). 4. Die Umgebung unserer Stadt. 5. Das Holz (Examenarbeit). 6. Unser Sedanfest (in Briefform). 7. Die Rückkehr des Möros, von ihm selbst erzählt. 8. Die Freuden des Winters. 9. Das Mitteländische Meer. 10. Geschichte eines Thalers. 11. Ein Sturm auf der See. 12. Der Frühling (Examenarbeit). Memorieren ausführlich besprochener Gedichte.
- Französisch: 6 Stunden. D.-L. Bretschneider. Ploeg's Schulgrammatik. Lektion 1—6, und Lektion 24, 26, 27 und 28. Die unregelmäßigen Verben (Lekt. 7—23) wurden gruppenweise eingeübt, das deutsche Satzmaterial aber nicht übersetzt. Gelesen: Lectures et exercices français I, Nr. 1—64, 73—93, außerdem einige Fabeln von Lafontaine. Memoriert Nr. 94, 95 und 98 von Lafontaine.
- Englisch: 4 Stunden. D.-L. Bretschneider. Bretschneiders Grammatik, Lektion 1—35. Die durchgenommenen Lesestücke Nr. 1—15 wurden teilweise zu Diktaten und Retroversionen benutzt.
- Geographie: 2 Stunden. D.-L. Dr. Franke. Die Grundbegriffe der mathematischen und physikalischen Geographie sind wiederholt und erweitert worden. Deutschland.
- Geschichte: 2 Stunden. D.-L. Dr. Heymann. Das Mittelalter.
- Naturgeschichte: 2 Stunden. D.-L. Dr. Franke. J. S.: Bestimmungen der Pflanzen nach dem natürlichen Systeme. (Flora v. Wünsche). J. W.: Niedere Tiere. Anthropologie.
- Rechnen: Im Sommer 3, im Winter 2 Stunden. D.-L. Dr. Danzig. Repetition der einfachen und zusammengesetzten Regeldetri. Prozent- und Zinsrechnung. Einfache Warenkalkulationen.
- Algebra: Im Winter 2 Stunden. D.-L. Dr. Danzig. Die vier Species in allgemeinen, absoluten Zahlen.
- Geometrie: Im Sommer 3, im Winter 2 Stunden. D.-L. Dr. Danzig. Repetition der Sätze über Winkel. Kongruenz der geradlinigen Figuren.
- Zeichnen: 2 Stunden. D.-L. Kästner. Ornamente nach Herdtle und Taubinger. Reguläre Darstellung der perspektivischen und der Beleuchtungs-Gesetze.
- Singen: S. II.
- Turnen: Siehe Klasse I.

Klasse IV mit Progymnasialklasse I (Quarta).

Klassenlehrer: D.-L. Dr. Franke.

- Religion: 3 Stunden. D.-L. Hoffmann. Wiederholung der biblischen Geschichte, sowie des 1. und 2. Hauptstücks. Memorieren und Erklären des 3., 4. und 5. Hauptstücks. Auswendiglernen von Sprüchen und Kirchenliedern.

- Deutsch: 5 Stunden (Lateiner 3). D.-L. Dr. Pfau. Repetition der Grammatik und Orthographie. Die untergeordneten Nebensätze. Lehre von der Interpunktion im Zusammenhang. Erklärung grammatischer Eigenheiten, Redensarten usw. bei der Lektüre von Prosa-Stücken und Gedichten, welche letztere 3. L. auswendig gelernt wurden. Zahlreiche Arbeiten und Diktate.
- Latein: 8 Stunden (fakultativ). D.-L. Hoffmann. Wiederholung des Quintanerpensums. Das Pensum des Ostermann für Quarta. Wöchentlich 6 Specimina.
- Französisch: 6 Stunden. (Lateiner 5). D.-L. Dr. Pfau. Wiederholung. Teilungsartikel. Regelmäßige Konjugation, Aktiv und Passiv. Pron. conjoint, absolu, réfléchi. Partic. passé. Die wichtigsten unregelmäßigen Zeitwörter. (Bloes' — L. 91). Zahlreiche Stücke aus dem Anhang gelesen, teilweise gelernt.
- Geographie: 2 Stunden. D.-L. Ehrlich. Grundzüge der physischen Geographie. Die außereuropäischen Erdteile. (Lehmann § 41—64).
- Geschichte: 2 Stunden. D.-L. Hoffmann. Alte Geschichte.
- Naturgeschichte: 2 Stunden. D.-L. Dr. Franke. J. S.: Bestimmen der Pflanzen nach dem Linnéschen System. J. W.: Anthropologie; Repetition der Wirbeltiere; Gliedertiere.
- Rechnen: 2 Stunden. D.-L. Dr. Franke. Wiederholung der gemeinen und Decimalbrüche. Einfache und zusammengesetzte Regelbetrie.
- Geometrie: 2 Stunden. D.-L. Dr. Danzig. Planimetrische und stereometrische Formenlehre. Planimetrie: Sage über Winkel an zwei und mehr Geraden.
- Zeichnen: 2 Stunden. (Lateiner 1). D.-L. Kästner. Ornamente nach Herdtle und Taubinger.
- Schreiben: 1 Stunde. (Lateiner disp.) D.-L. Kästner. Übungen in lateinischer und deutscher Schrift.
- Singen: 2 Stunden. D.-L. Kästner. Treffübungen. Tonleitern. Melodien zur Gottesdienstordnung. 20 einstimmige Choräle. Volkslieder. Chorsingen: Siehe Kl. II.
- Turnen: 2 Stunden. D.-L. Kästner. Klasse IV und V. Ordnungs- und Freiübungen. Barren. Reck. Ringe. Weit- und Hochsprung. Stangen. Leiter. Rundlauf. Tau. Bod. Turnspiele.

Klasse V mit Progymnasialklasse II (Quinta).

Klassenlehrer: D.-L. Ehrlich.

- Religion: 3 Stunden. Dir. Schäfer. Biblische Geschichte des neuen Testaments. Wiederholung des 1. und Erklärung des 2. Hauptstücks. Wiederholung und Auswendiglernen von Sprüchen und Liedern.
- Deutsch: 6 Stunden. (Lateiner 4). D.-L. Ehrlich. Die Wörterklassen mit lateinischen Bezeichnungen. Der einfache Satz, der entwickelte einfache Satz, der zusammengezogene Satz. Die Hauptregeln der Orthographie und Interpunktion. Memorieren erklärter Gedichte und Prosa-Stücke. Übungen im Lesen und Wiedererzählen besprochener Prosa-Stücke und Gedichte. Aufsätze und Diktate wöchentlich abwechselnd.
- Latein: 8 Stunden (fakultativ). D.-L. Ehrlich. Ostermann für Quinta und Quarta, 1. Teil, 1.—15. Abschnitt, 2. Teil 1.—3. Regel. Mündliche und schriftliche Uebersetzungsübungen.
- Französisch: 6 Stunden. (Lateiner 5). D.-L. Dr. Pfau. Aussprache, Hauptwort, Eigenschaftswort, einige Fürwörter, avoir, être. Zahlwörter.
- Geographie: 2 Stunden. D.-L. Ehrlich. Erweiterung der geographischen Grundbegriffe (Lehmann, § 1—16). Die außerdeutschen Länder Europas (Lehmann § 17—23 und § 32—40).
- Geschichte: 2 Stunden. D.-L. Hoffmann. Geschichtsbilder und Biographien aus der mittleren und neueren Geschichte.
- Naturgeschichte: 2 Stunden. D.-L. Dr. Franke. J. S.: Blüten mit zusammengefügtem Blütenbau besprochen. Einiges aus der Biologie der Pflanzen. Linnésches System. J. W.: Anthropologie. Ausführliche Behandlung der Wirbeltiere.
- Rechnen: 4 Stunden. (Lateiner 3). D.-L. Dr. Heymann. Die 4 Grundrechnungsworte mit gemeinen und decimalen Brüchen. Alle 14 Tage eine Reinschrift.

- Zeichnen: 2 Stunden. (Lateiner 1). D.-L. Kästner. Einübung der kreisförmigen und nicht kreisförmigen Linien und Verwertung derselben zur Zusammenstellung ornamentaler Gebilde. Vorgelegt nach Taubinger und Enke.
- Schreiben: 2 Stunden. (Lateiner 1). D.-L. Kästner. Übungen in deutscher und lateinischer Schrift.
- Singen: 2 Stunden. D.-L. Kästner. Treßübungen. Tonleitern. Melodien zur Gottesdienstordnung. 10 einstimmige Choräle. Volkslieder. Chorsingen: Siehe Kl. II.
- Turnen: 2 Stunden. D.-L. Kästner. Siehe Kl. IV.

Klasse VI mit Progymnasialklasse III (Sexta).

Klassenlehrer: D.-L. Dr. Heymann.

- Religion: 3 Stunden. Dir. Schäfer. Biblische Geschichte des alten Testaments. Erklären und Memorieren des 1. Hauptstücks und der hierzu gehörigen Sprüche. Gelernt wurden ferner die Lieder des Memorierstoffes Nr. 9, 10, 11, 12, 14.
- Deutsch: 4 Stunden. D.-L. Dr. Heymann. Lesen und Erklären von Gedichten und Prosa-Stücken; Wiedererzählung gelehrter Stücke, sowie Deklamationsübungen. Die Wortarten und Wörterklassen mit Anwendung der lateinischen Bezeichnungen. Deklination und Konjugation. Der einfache Satz. Einübung der Orthographie und Interpunktion. Aufsätze und Diktate wöchentlich abwechselnd.
- Latein: 9 Stunden. D.-L. Dr. Heymann. Einübung der Formenlehre nach Oftermann VI bis zum Deponens. Scripta und Extemporalia wöchentlich abwechselnd.
- Geographie: 2 Stunden. D.-L. Dr. Pfau. Vorbegriffe und Allgemeines. Sachsen ausführlicher, Deutschland im allgemeinen.
- Geschichte: 1 Stunde. D.-L. Dr. Pfau. Hervorragende Bilder aus Griechenland und Römerreich.
- Naturgeschichte: 2 Stunden. D.-L. Dr. Franke. J. S.: Die Grundbegriffe der Morphologie der Pflanzen an einfach gebauten Blüten erläutert. J. W.: Anthropologie. Vertreter der 5 Wirbeltier-Klassen.
- Rechnen: 4 Stunden. D.-L. Dr. Heymann. Numerieren. Die 4 Grundrechnungsarten in benannten und unbenannten ganzen Zahlen. Das Decimalsystem in Münzen, Maß und Gewicht. Jede Woche eine Reinschrift.
- Zeichnen: 2 Stunden. D.-L. Kästner. Einübung der geraden Linie durch Darstellung von einfachen geradlinigen ornamentalen Figuren.
- Schreiben: 2 Stunden. D.-L. Kästner. Übungen in deutscher und lateinischer Schrift.
- Singen: 2 Stunden. D.-L. Kästner. Singen nach dem Gehör mit Hilfe der Noten. 6 dur Tonleitern. Die Taktarten. — Melodien zur Gottesdienstordnung. 10 einstimmige Choräle. Chorsingen: Siehe Kl. II.
- Turnen: 2 Stunden. D.-L. Kästner. Ordnungs- und Freiübungen. Barren. Reck. Stangen. Tau. Leiter. Rundlauf. Hoch- und Weitsprung. Ballspiele.

IV. Rechnung der Realschulstiftung.

Das Vermögen der Stiftung bestand am 31. Dezember 1891 aus 1420 Mk. 68 Pfg. Hierzu kamen an Jahreszinsen 45 Mk. 38 Pfg. Hiervon wurden ausgegeben 20 Mk. an Oskar Thieme als zweite Rate seines Stipendiums und 40 Mk. zu gleichen Teilen an die Schüler Johannes Carl und Max Weber. Demnach bestand das Stiftungsvermögen am 31. Dezember 1892 aus 1406 Mk. 6 Pfg., welche Ausgaben von Herrn D.-L. Dr. Danzig geprüft und für richtig befunden worden sind.

V. Bibliothek und Lehrmittel.

Es wurden angekauft für

Lehrer- und Schüler-Bibliothek:

Allgemeine Bibliographie für Deutschland. Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen. Zeitschrift für den deutschen Unterricht, von Dr. Lyon. Pädagogischer Centralanzeiger. Neues Archiv für sächsische Geschichte, 13. Band. Zeitschrift für den physikalischen Unterricht. Meyer, Konversationslexikon, 19. Band. Murat, englisches Wörterbuch, Bief. 4—6. Duden, Orthographisches Wörterbuch. Ebenhöf, der Mensch. Ellendt-Sejferi, latein. Grammatik. Hipler, Ehe denn die Schlacht beginnt. Kämmer, Grundzüge der sächsischen Geschichte. Ostermann, latein. Übungsbuch mit Vocabularium für Sexta; dasselbe für Quinta und für Quarta. Philipp, Das höhere Schulwesen. Queiser, Geschichtsunterricht. Revidierte Bibel. Schäfer, Geschichtstabellen. Schilling, Quellenbuch. Waegholdt, Die Aufgaben des neu sprachl. Unterr. Deutsche Jugend, Band X Heft 7—24. Band XI Heft 1—10. Renatus, Die letzten Mönche auf dem Dybin. Derselbe, Heidekraut und Gentianen. Stein, Coopers Lederstrumpf-Erzählungen.

für Lehrmittel:

2 angeschliffene Muscheln. Anschauungsbilder zur alten und neuen Geschichte.

Es wurden geschenkt:

1. der Lehrerbibliothek:

Von den Herrn Verfassern und Herausgeber: Chadwick, Religion ohne Dogma. Einiges Christentum. Katalog der Gehe-Stiftung, II. Lämmerhirt, Die wichtigsten Obstbaumschädlinge. Müller, Bleskes Elementarbuch der latein. Sprache. Schödel, Lateinische Elementar-Grammatik. Sering, Zwei- und dreistimmiges Chorbuch, Op. 128. Turn- und Wanderfang. Wesener, Griechisches Elementarbuch. Zeitschrift über den erziehl. Knabenhandfertigkeitsunterricht. Vom K. S. Meteorologischen Institut in Chemnitz: Deutsches Meteorologisches Jahrbuch für 1891. Von Herrn Dr. phil. Brande: Erster Bericht des Vereins sächsischer Realschullehrer, und Bericht über die Neuordnung der Besoldungsverhältnisse der Realschullehrer in Preußen und den süddeutschen Staaten.

2. der Lehrmittelsammlung:

Von Herrn Schöpel 1 Lindenschwärmer, von Herrn Spranger 1 Kreuzotterweibchen, vom Schüler Rothe 1 Hecht und 1 Barsch, vom Schüler Schmeißer Puppen der Hummel.

VI. Eingeführte Schulbücher.

Religion.

Noack, Hilfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht, Klasse I und II, Bibel, Klasse I—III, Kurz, Biblische Geschichte, Klasse IV—VI, Memorierstoff Klasse I—VI.

Deutsch.

Döbelner Lesebuch, Regeln und Wörterverzeichnis für deutsche Rechtschreibung, Klasse I—VI, Kluge, Leitfaden der Literaturgeschichte, Klasse I—III.

Latein.

Ostermann bis Quarta, Ellendt-Seyfert, Grammatik.

Französisch.

Ploetz', Schulgrammatik, Kl. 1—3; Vertram, Exercices de style, Kl. 2; Bretschneider, Lectures et exercices, Kl. 2 und 3; Ploetz', Elementarbuch, Kl. 4 und 5.

Englisch.

Bretschneider, Praktische Grammatik der englischen Sprache, Kl. 1—3; Bretschneider, Englisches Lesebuch, Kl. 1 und 2.

Geographie.

Andree, Volksschulatlas, Ausgabe B, Kl. 4—6; Lehmann, Geographisches Schulbuch, Kl. 4—6; Geißbeck, Leitfaden der Geographie, Teil 1—3, Kl. 2—4.

Geschichte.

Andrä, Erzählungen aus griechischer und römischer Geschichte, Kl. 6; Andrä, Erzählungen aus deutscher Geschichte, Kl. 5; Köpert, Elementarkursus der Weltgeschichte, Kl. 1—4.

Naturgeschichte.

Wünsche, Flora von Sachsen, Kl. 2—4; Knauer, Naturgeschichte des Tierreichs, Kl. 1—3; Rudorff, Grundriß der Mineralogie, Kl. 1 und 2.

Chemie.

Arendt, Grundzüge der Chemie, Kl. 1 und 2.

Physik.

Trappe, Schulphysik, Kl. 1 und 2.

Rechnen.

Mertens-Meinpaul, Aufgaben zum praktischen Rechnen, 3. Heft, Kl. 1—3; Stier, Heft 5, Kl. 4; Stier, Rechenhefte 1—4, Klasse 5 und 6.

Algebra.

Bardey, Methodisch geordnete Aufgabenammlung, Kl. 1—3.

Geometrie.

Der Unterricht schließt sich in der Anordnung des Stoffes an Schlämilchs Geometrie des Maßes. In der Stereometrie findet Cambly, Stereometrie, Verwendung.

Singen.

Landesgesangbuch. Choralbuch. Melodien zur Gottesdienstordnung. Finsterbusch, Lieder und Motetten.

Stenographie.

A. Zudertort, Praktischer Lehrgang der deutschen Stenographie, 1. Teil.



VII. Öffentliche Prüfung.

Donnerstag, den 25. März,

Vormittag:

8—9 Uhr: Kl. II Chemie D.-L. Dr. Brande.
Französisch D.-L. Bretschneider.
Rechnen D.-L. Dr. Danzig.

9—10 Uhr: Kl. III Religion Dir. Schäfer.
Geometrie D.-L. Dr. Danzig.
Englisch D.-L. Bretschneider.

10—11 Uhr: Kl. IV Deutsch D.-L. Dr. Pfau.
Rechnen D.-L. Dr. Brande.
Französisch D.-L. Dr. Pfau.

Nachmittag:

3—4 Uhr: Kl. V Geographie D.-L. Ehrlich.
Naturgesch. D.-L. Dr. Brande.
Latein D.-L. Ehrlich.

4—5 Uhr: Kl. VI Latein D.-L. Dr. Heymann.
Geschichte D.-L. Dr. Pfau.
Rechnen D.-L. Dr. Heymann.

5—6 Uhr: Turnen aller Abteilungen D.-L. Kästner.

Die Prüfungen werden im Zeichenzimmer abgehalten, die Zeichnungen sind im Parterre links ausgestellt.

Freitag, den 24. März,

vormittag 10 Uhr findet im Zeichenzimmer die Entlassungsfeier der Abgehenden statt.

Zur Teilnahme an Prüfung und Entlassungsfeier werden geehrte Behörden, Freunde und Gönner der Schule, sowie die Eltern der Schüler ganz besonders höflichst eingeladen.

Die Aufnahmeprüfung erfolgt den 10. April früh 8 Uhr, der Schulanfang den 11. April früh 7 Uhr.

Direktor Schäfer.

VII. O

8—9 Uhr: Kl. II Chemie D.-L.
Französisch D.-L.
Rechnen D.-L.

3—4 Uhr: Kl. V Geographie D.-L.
Naturgesch. D.-L.
Latein D.-L.

Die Prüfungen werden
ausgestellt.

Vormittag 10 Uhr findet im

Zur Teilnahme an P
der Schule, sowie die Eltern

Die Aufnahmeprüfung
früh 7 Uhr.

© The Tiffen Company, 2007

TIFFEN Gray Scale



f u n g.

Kl. III Religion Dir. Schäfer.
Geometrie D.-L. Dr. Danzig.
Englisch D.-L. Bretschneider.

fau.
unde.
fau.

.VI Latein D.-L. Dr. Heymann.
Geschichte D.-L. Dr. Pfau.
Rechnen D.-L. Dr. Heymann.
Kästner.

zeichnungen sind im Parterre links

gehenden statt.

te Behörden, Freunde und Gönner
laden.

der Schulanfang den 11. April

Direktor Schäfer.

